

General-Anzeiger

für Kemberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Amtsblatt für den Magistrat zu Kemberg
Amtsgericht und versch. Gemeinden



Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Bezugspreis: Vierteljährlich für Abholer M., durch Boten in Kemberg
M., in Reuden, Rotta, Lubitz, Werich, Gommio und Gadsch M. und
durch die Post M.

Anzeigenpreis: Die halbpaltene Korpuszeile oder deren Raum Pfg., die
halbpaltene Reklamezeile Pfg. Beilagen: Pfg. für das Sundert, aus-
schließlich Postgebühr. — Schluss der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr,
größere Anzeigen tags zuvor.

Bezugspreis: Monatlich 10,550,000 M., durch die Post 10,550,000 M. frei liegend. Anzeigen: Zeit-Preis 2,500,000 M. Answärtige 3,000,000 M. Reklamsätze 5,000,000 M

Nr. 82

Kemberg, Sonnabend, den 13. Oktober 1923.

26. Jahrg

V. Nachtrag

zur Preussischen Ausführungsvorschrift über die Verlorung
mit Zucker im Betriebsjahre 1922/23 vom 14. Oktober 1922
(Gesetzblatt S. 328)

Die in der Ausführungsvorschrift vom 14. Oktober 1922
und ihren Nachträgen vorgegebene Verteilung des aus dem
Betriebsjahre 1922/23 dem Lande Preußen durch die Zucker-
wirtschaftsstelle zur Verfügung gestellten Zuckers wird auch
über den 1. Oktober 1923 hinaus fortgesetzt. Insbesondere
bleiben für die Fabrike sowie die Groß- und Zwischenhändler
gegebenen Vorschriften unberührt. Soweit die Verbraucher-
Zuckerabnahme nicht bringender vermögen, ist es dem
Einzelhändler überlassen, vom 1. Oktober 1923 ab auch Zucker
ohne Anforderung eines solchen Nachmittels abzugeben. Doch
wird es dem Einzelhändler zur Pflicht gemacht, sich eine gleich-
mäßige Verteilung der Verbraucher anzulegen sein zu
lassen. Wer die restliche Hälfte des Mittelstücks der Zucker-
fabrik abliefern, ist vorzugsweise zu berücksichtigen.

Der III. Nachtrag vom 2. Mai 1923, nach dem in Ge-
schäften, die Raucher gegen Raucherabschnitte abgeben, nicht
damien auch marktfähiger Zucker geföhrt werden darf, tritt
mit Ende dieses Monats außer Kraft.

Bei der bevorstehenden sogenannten Septembereinfreige sind
als letzte Verteilung 750 Gg. je Kopf der Bevölkerung ohne
Berücksichtigung der Apotheken, Kaffeehäuser, Gastwirtschaften und
Pensionen bestimmt.

Berlin, den 26. September 1923.
Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.
Preussischer Staatskommissar für Der Minister für Handel
Volkswirtschaft und Gewerbe.
S. A. Eggert. S. A. Rühmlich.
Der Minister des Innern.
S. A. Walzer.

Wohnungslisten.

Zur Personenaufnahme sind in diesen
Tagen an die Handbüchler Wohnungslisten verteilt worden.
Für jede Familie und jede einzeln lebende Person ist ein
besonderer Vordruck auszufüllen. Die vorzugsmäßig ausge-
füllten Listen sind geltend zu machen bis zum 15.
Oktober in der Stadtkämmerei abzugeben.
Kemberg, den 10. Oktober 1923.

Der Magistrat.
S. B. Kolbe.

Streuverpachtung.

Montag, d. 15. Oktober, nachm. 2 Uhr
sollen auf dem früheren Reitplatz an der Rottauer Straße
61 Kabein Streue,

à 1/2 Morgen, an Kemberger verpachtet werden. Sammelplatz
bei Herrn Fehner. Bedingungen im Termin.
Kemberg, den 12. Oktober 1923

Der Magistrat.

Die Strompreise

werden ab 10. Oktober wie folgt festgelegt:
Licht, à Kilowattstunde 20,000,000 Mark,
Answärtige, à Kilowattstunde 28,000,000
Kraft, à Kilowattstunde 20,000,000
über 300 Kilowattstunden 19,200,000
Kemberg, den 10. Oktober 1923.

Der Magistrat.
S. B. Kolbe.

Die Grundstückszahlungen

sind in der Zeit vom Montag (15. Oktober) bis Sonn-
abend (20. Oktober) an die Kämmerer zu bezahlen. Bei
späterer Zahlung müssen wir Geldentwertungszuschläge
erheben.

Zusolge der sprunghaftesten Geldwertänderung sind wir ge-
zwungen, die Zahlungen bis auf weiteres monatlich fest-
zusetzen und einzuziehen. Das erleichtert auch den Pächtern
die Zahlung. Für den Monat Oktober sind nächste Woche
zu zahlen: 80 Millionen Mark je Jahreszins oder 800,000
Mark je Jahreszins und Roggen. So hoch diese Beträge er-
scheinen, so niedrig sind sie im Vergleich zur jetzigen Roggen-
notierung. Danach würde sich der 7fache Betrag ergeben.
Kemberg, den 11. Oktober 1923.

Der Magistrat.

Vor Auflösung des Reichstages.

Berlin, 11. Oktober. Aus dem Reichstage erhalten wir
folgende Informationen:

Der Reichstagsler briefte sofort nach seiner Rückkehr vom
Reichspräsidenten die Fraktionsführer der Regierungsparteien
an einer Versammlung zu sich und erklärte ihnen dem Ver-
nehmen nach, daß der Reichspräsident ihm die Ermächtigung
zur Auflösung des Reichstages gegeben habe, wenn das Er-
mächtigungsgezet nicht die erforderliche Zweidrittelmehrheit
finde. Während der Plenarsitzung hielten die Sozialdemo-
kraten eine Fraktionslösung ab, in der versucht werden soll,
die Opposition in der Partei, die sich bei der Abstimmung
über das Ermächtigungsgezet der Zustimmung enthalten will,
von ihrem Vorhaben abzurufen, da sonst die Auflösung des
Reichstages mit ihren katastrophalen Folgen unvermeidlich sei.
Bis jetzt wird auch versucht, die Deutschnationale Volkspartei
zu bewegen, während der Abstimmung im Saal zu verbleiben,
da sonst die Anwesenheit von zwei Dritteln aller Mitglieder
nicht erreicht würde.

Die Sitzung der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion,
die während der Vollziehung stattfand, war nur von kurzer
Dauer. Der Widerstand wurde noch einmal die Folgen dar-
gelegt, die eine Reichstagsauflösung haben müßte. Eine grobe
Abstimmung wurde nicht vorgenommen, weil diese nicht geföhrt
wurde. Man hält die Lage für sehr ernst.

Die deutschnationale Fraktion des Reichstages hat, wie
wir erfahren, sich in ihrer heutigen Sitzung dahin geäußert, daß
Schicksal eines Ermächtigungsgezetes von dem Verhalten der
Regierungsparteien abhängig zu machen. Deren Pflicht sei
es, dafür zu sorgen, daß das Gezet die nötige Mehrheit er-
halte. Wenn die Regierungsparteien inwande wären, daß
Gezet aus eigener Kraft durchzubringen, so würden die Deutschna-
tionale keine geschäftsberechtigten Hindernisse ent-
gegenlegen. Wären die Regierungsparteien aber nicht in aus-
reichender Anzahl vorhanden, so müßten sie auch die notwen-
digen Folgen tragen.

Aus der Heimat und dem Reich.

Kemberg, den 12. Oktober.

11. 10 Dollar amtlich 5047350 000,—
1 Goldmark 1201750 000,—
Goldankaufspreis: 1 Kilo fein = 640 Dollar.
Silberankauf ab 8. Okt.: 55000000 × Neanwert.
Landabgabe 13.—16 Okt. 243000000 %

* Bei der Stadtparkasse gingen im Herbst 31 Mil-
liarden Mark Einlagen in 201 Posten ein (1922 = 624656
Mark in 272 Posten), zurückgezahlt wurden 19 Milliarden
Mark in 202 Posten (1922 = 502275 M. in 166 Posten).
Der Einlagenbestand beträgt 15 Milliarden Mark (1922 =
8057930 Mark). — Bei der Girokasse gingen im September
228 Milliarden Mark in 860 Posten ein (1922 5027521

Mark in 315 Posten). Der Umlag bezifferte sich auf 498
Milliarden Mark (1922 33771485 M.), die Überweisungen
auf 78 Milliarden Mark (1922 = 1681450 Mark). Die
Kontenzahl ist auf 179 gestiegen (1922 126).

* Das große Sterben im deutschen Winterwade.
Im Reichspostamt haben am 1. Oktober weitere 470 deutsche
Zeitungen und Zeitschriften die Einstellung ihres Erscheinens
angemeldet.

* Ein Ortsgepräch 10 Millionen. Die Reichspost, die
erst vor einigen Tagen die vom 10. Oktober ab geltenden
neuen Postgebühren bekanntgegeben hat, hat sich eine un-
angenehme Überraschung angefallen. Sie teilt jetzt auch die
neuen Sätze für den Telegramm- und Fernsprecheverkehr mit,
die eine ganz erhebliche Steigerung erfahren haben. Gewöh-
nliche Telegramme im Fernverkehr werden ab 12. Oktober 16
Millionen Grundgebühren kosten, jedes Wort sonst 8 Millionen
Mark. Besonders empfindlich ist die Erhöhung, die die Sätze
im Fernsprecheverkehr erfahren haben. Ein Ortsgepräch kostet
ab 12. 10 Millionen Mark; die Tarife für die anderen Ge-
bühen erhöhen sich entsprechend.

Rotta. Während des Winterhalbjahres beginnt vom
nächsten Sonntag, den 14. Oktober, ab der Gottesdienst um
1/2 10 Uhr.

Kitzschena, 8. Oktober. Borige Woche wurde das Kar-
toffelfeld des Kriegsinvaliden Karmel hier von Dieben stark
heimgesucht. Der herbeigeholte Polizeihund des Herrn Sörgel
in Wittenberg nahm eine Spur auf und verfolgte dieselbe
nach Bergwitz, wo bei zwei Bewohnern erhebliche Mengen
(15 und 18 Zentner) Kartoffeln vorgefunden wurden, deren
Erwerb die Besitzer nicht nachweisen konnten. Strafantrag
gegen die beiden ist gestellt worden.

Pleßteritz. Eine Familientragödie spielte sich Dienstag
abend in der Bergstraße 3 ab. Der etwa 48 jährige Ar-
beiter Rudolf Jäger kam in angetrunkenem Zustande nach Hause.
Er begab sich in das Schlafzimmer seiner 18 jährigen Tochter,
welche erwidert vom Kartoffelkloppeln zurückgekehrt war und
sich niedergelegt hatte, und drohte sie, nach vorangegangener
Streiterei, mit der Art zu erschlagen. Auf das Hülfeschrei
der Tochter eilte ihre Mutter herbei, welche sofort auf die
Straße lief und am Hüfte schrie. Darüber noch mehr in
Wut geratend, nahm der unmensliche Vater den Revolver
und schöß seiner Tochter eine Kugel in den Kopf, sodaß der
Tod auf der Stelle eintrat. Mit den Worten zu seiner Frau:
„So, nun hole dir deine Martha, oben liegt sie“, entfernte
er sich. Die sofort herbeigehufene Schutzpolizei ermittelte den
Täter in Begleitung seines Sohnes, welcher sich ebenfalls in
angetrunkenem Zustande befand, in der Weichhagen Gastwirt-
schaft, wo sie flüchten und den Revolver auf den Tisch schlugen
und schimpften und fluchten. Unter großer Anwesenheit der
Beamten gelang es Vater und Sohn zu entwaffnen und
mittels Auto nach dem Wittenberger Gerichtsgefängnis zu
transportieren. Der Sohn wurde am anderen Tage wieder
auf freien Fuß gesetzt.

Neuenhülth 9. Oktober. (Beitlerfreude). Sprach da
gestern ein solcher älterer Garmittler bei einer Hausfrau um
eine „kleine Gabe“ vor, bekam aber ein ziemlich „großes“
Brot Knechtel. Beilehensprechend verweigerte er aber die
Annahme mit den Worten: „Was soll ich mir für den Wirt
kaufen?“, legte es auf das Festbrett und ging schimpfend
weiter auf die Suche nach „kleinen“ Gaben.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 14. Oktober. (20. Sonntag nach Trinitatis.)
Kollekte für Bundes des Evangelischen Bundes.

1. Kemberg.
Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Propst Meyer.
Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst. Propst Meyer.
2. Gommio.
Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Archid. Schulze.

Ab Lager Kemberg sofort lieferbar:

Kartoffelroder
Eggen :: Kultivatoren
Drillmaschinen
Pflüge (Dr. Sack)

Zauchefässer
Zauchepumpen
Strohschneider
Rübenschneider

Separatoren
Strohpressen
Garbenbinder
Schleifapparate

Kreisfägen
" blätter
" Lager
" Schrotmühlen

Kartoffelquetschen
Sackfaren
Sackheber
u. s. w.

Verkaufsbüro für landwirtschaftliche Maschinen und Geräte

Inhaber: Arthur Drechsler, Burgstraße 11.

Parlamentarismus und Verfassung.

In seiner von Verfassungskritik getragenen Sonnenrede hat der Reichstagler Dr. Strefemann einige Punkte unserer Innenpolitik berührt, die zum Nachdenken auffordern. Gegen die Begründung des Ermächtigungsgesetzes werden Politiker, die erstgenannt sein wollen, nichts einzuwenden haben, zumal da die förmliche Annahme der allgemeinen Urteile im Lande durch die Behauptung der Rechtsstaatlichkeit keineswegs früher als jetzt geschehen ist. Die Schmelze tritt an: seit fünf Wochen ist der Diktator das Bundesgesetz seiner Marktbewertung entgegen und damit die Sachlosigkeit der Lebenshaltung noch trübseliger geworden. Wer jetzt die Befreiung der sogenannten Militärkredituren fordert, verkennt entweder die Gefährlichkeit der Lage oder will freie Wahl dem höchsten Revolutionäre geben. Aber was bedeutet ein durch einen Ausschussgesetz vorbereiteter Ermächtigungsgesetz? Doch wohl in erster Linie das Eingeständnis, daß die in der Verfassung gewährtesten Freiheiten dieser Freiheiten selbst heute gefährdet geworden sind und einseitigen Insuperdient werden müssen, gemäß den in der Verfassung vorgesehenen vorzuziehenden Bestimmungen. Die auf Grund des Artikels 48 der Verfassung verfügten Maßnahmen sind zwar auf Verlangen des Reichstages außer Kraft zu setzen, aber die Tatsache bleibt bestehen, daß der Parlamentarismus allein zurzeit nicht imstande ist, seine Verpflichtungen zu erfüllen, und ein Moratorium nachgedacht hat. Wer den Reichstag in kaufmännischem Sinne weiter ausstehen will, tut es auf die Gefahr hin, das Weissen von Willkürkämern empfindlich zu fügen. Daß sich sogar die Sozialdemokratie mit der Aufhebung wichtiger Verfassungsartikel einverstanden erklärt, gibt einen Fingerzeig dafür, welche Leistung sie der parlamentarischen Gesetzgebungsmaschine zutraut. Verzeiht mir wenig. Dem früher würde dies dieses Selbstauslösches des Parlaments als Vorrecht oder als gemildertem Despotismus bezeichnet haben. Durch ihre Mitwirkung an der Regierung und die Möglichkeit, deren Maßnahmen nachträglich einer Prüfung zu unterziehen, wird zwar die Handhabung des Ermächtigungsgesetzes erleichtert, aber nur einigermassen. Stellen sich Meinungsverschiedenheiten heraus, und es geht hart auf hart, dann ist die Große Koalition wiederum gefährdet, und die Vorgänge der ersten Oktoberwoche erfahren unvorstellbare Umstände. Deshalb möchte ich Schwarzfahrer auch nur kurzzeitig zuzulassen, und weil des Kanzlers Konto mit dem Reich der Sozialdemokratie schwer zu verschmerzen werden dürfte, Hoffende besteht, ist diese Ansicht nicht ganz von der Hand zu weisen.

Alles in allem genommen hat der neubedeutete Parlamentarismus die Probe seiner Leistungsfähigkeit recht unbefriedigend bestanden, und das mag u. a. die Linsenwahl verurteilt haben, die einseitigen den Vorgesetzten, auch Minderheiten zum Wort zu verhalten, andererseits die lebendige Hilfsaufnahme zwischen Wählern und Gewählten unerschütterlich erschwert, so daß der Mene oft nur einer fernem Geniale bekannte Größen entstehen. Auch bietet der Wegfall von Maßnahmen den Nachteil, daß ein seit der Hauptwahl eingetretener Stimmungswandel der Weisheit nicht mehr zum Ausdruck gelangen kann, ein dem Weissen des Parlamentarismus als einem Spiegelbild der Volksmeinung abträglicher Umstand. Wenn hier der Hebel zu Reformen angelegt würde, könnte dies das Ansehen der Volksvertretung fördern. Es handelt sich dabei nicht um Veränderung von Verfassungsgrundrissen, sondern von Formen, allerdings nicht nebenfälliger Art.

Um mehr als um Form geht es bei dem vom Reichskanzler verhängenen Plan, die einzelnen Länder der finanziell wieder selbständig zu stellen, d. h. die Verfassung soll einer grundlegenden Überarbeitung des Verhältnisses zwischen Reich, Ländern und Kommunen unterzogen werden. Was feinstere Finanzpolitiker, wie z. B. Engelberger, durch Verminderung der Verantwortung der Länder für

ihre eigenen Ausgaben befähigt haben, bis der Finanzwirtschaft alle Grenzen übersteigt, soll einer Revision teilhaftig werden, um das Reich auf seine eigenen Ausgaben beschränken zu können. Was die Kommunen unter der heutigen Steuererhebung, die sie zu Kostenträgern des Reiches machte, geübt haben, weiß jedes Kind in Stadt und Land, und für die Neuverteilung der Abgabenerwartung der Länder wird Artikel 64 der Verfassung auf Kosten der Reichsregierung erkannt hat, daß die Reichsverantwortlichkeit einen bedrohlichen Umfang erreicht hat; mit Selbstverwaltung war ihr nicht mehr beizumessen; die Gefahr, daß der Paragrafenartikel das Aussehen der Länder nicht verhindern konnte, wuchsen sich in bedenklicher Weise, und so mußte man sich zu einer Verfassungsänderung in großem Stil entschließen. Dabei ist in den Kauf zu nehmen, daß sich parlamentarische und föderalistische Meinungen regen könnten. Sie wären als Reaktion gegen den Verlust seiner Selbständigkeit einzuführen, die von der Bismarck'schen Verfassung den ehemaligen Bundesstaaten gewährt war. Da indessen die Reichsregierung die Länder bisher allen Umständen widerstand hat, wird die Vernehmung der Verfassungskritik auf dem Gebiet der finanziellen Selbstverwaltung kein Unheil anrichten, und wenn es der Sozialdemokratie ernstlich darum zu tun ist, der Reichsfinanznot einen Weg vorzuzulassen, wird sie auch dem von ihr verletzten Vorgehen dieselben Rechte in seiner Finanzgebarung nicht verweigern dürfen, die Sachsen und Thüringen genießen soll. Das kann sie um so leichter bewerkstelligen, als einer aus ihrem Lager, der frühere Reichsminister Hilferding, wie der Kanzler hat einfließen lassen, die Anregung zu dieser Finanzreform gegeben hat; ausserdem, daß der Reichstag, nicht dem eigenen Verleihen. Und diese Not ist auch die Dominante der Verhandlungen, die von den Parteien über die Erklärung der Reichsregierung geführt werden. —nd.

Das Programm des Reichsfinanzministers. Alle Mann an Deck!

Der Reichsfinanzminister Dr. Luther führte in einer Unterredung mit dem Berliner Vertreter der „Königlichen Zeitung“ über die von ihm zu lösenden Aufgaben folgendes aus:

Die Regierung rechnet in ihrem Bestreben, das Wohl des gesamten Volkes über alle Sonderinteressen zu stellen, auf die Unterstützung aller sachverständigen Kreise. Im Vordergrund steht die Frage der Schaffung eines wertvollsten Zahlungsmittels.

Bei den Steuerfragen kommt es nicht nur darauf an, daß die Einnahmen des Reiches auf jeden Fall die Ausgaben decken müssen, sondern die Steuern müssen auch so sein, daß sie einfach zu verwirklichen sind, also geringe Unkosten hervorrufen und gerade dadurch in ihrer Notwendigkeit dem Steuerzahler voll verständlich werden können. Sehr wichtig ist ferner die Beteiligung des jetzigen Zustandes, wonach Länder und Gemeinden fast nur noch als Kostenträger des Reiches leben. Dieser Zustand hat bei den Kommunen ein wahres Gerüst der Selbstverwaltung geschaffen. Die Lage unserer Volkswirtschaft ist wie die eines Schiffes in schwerem Sturm. Wie dort das Kommando heißt: „Alle Mann an Deck!“, so muß jetzt das deutsche Volk seine ganzen körperlichen und geistigen Kräfte anspannen, damit auf der gegenwärtigen Linie des Wirtschaftens mehr produziert wird.

Französische Stimmen zur Strefemann-Rede.

Die französische Presse stellt umfangreiche Betrachtungen über die Umbildung des Reichstages Strefemann und die letzte Reichstagsung an. Sehr oft laufen die Betrachtungen der Blätter zusammen mit einer Kritik der letzten Curzon-Rede und mit einer Würdigung der in Düsseldorf stattgehabten Unterredung zwischen Sozialisten und General Degoutte.

„Matin“ schreibt: Es bringt in die Augen, daß die elementarste Klugheit nunmehr ganz Deutschland anempfehlen, sich wie Stinnes, Krupp, Baer und Fischer mit den Tat-

sachen abzufinden. Der Reichstagler scheint beiseite zu haben, daß man jetzt zwischen der Reparationszahlung und der Auflösung Deutschlands wählen müsse.

Die Verhandlungen zwischen Degoutte und den Ruhrindustriellen.

General Degoutte hat die Ruhrindustriellen, die sich mit General Degoutte und den Ruhrindustriellen von Essen einverstanden hat. Im Laufe der Unterredung seien die Bedingungen über die Wiedereröffnung der Bergwerke und die Wiederherstellung eines provisorischen Modus über die Sachleistungen durchgesprochen worden.

Der Berliner Vertreter des „Temps“ meldet über die Verhandlung der Ruhrindustriellen mit General Degoutte, als man die Ruhrindustriellen gefragt habe, um ihre Ansichten hinsichtlich der Sachleistungen und der Zahlung der Steuern, namentlich der Kohlensteuer, kennenzulernen, hätten sie grundsätzlich die Zahlung der Steuern nicht verweigert, aber sie hätten den zu hohen Steuerzuschlag kritisiert. Sie hätten erklärt, sie könnten sich nicht verpflichten, die Bestimmungen wieder anzunehmen, ohne sicher zu sein, daß die deutsche Regierung sie bezahlen werde. Nach gewissen Auskünften, die man in Brüssel erhalten habe, könne man zu einer Verständigung gelangen, indem man zuerst die glatte Wiedereröffnung der Sachleistungen fordere und alsdann den Industriellen gestalte, einen gewissen Teil ihrer Produktion für eigene Bedienung zu verkaufen, wenn die Steuern bezahlt würden. Die deutschen Industriellen hätten sich nicht entschlossen, über ihre Absichten, die Arbeit wieder aufzunehmen, ausgesprochen, aber man sei auf gutem Wege. — Der Sonderbeauftragte des „Journal des Debats“ behauptet, daß Degoutte niemand um sich gehabt habe, als er zwei Stunden mit den deutschen Industriellen verhandelt habe.

Vorkriegsarbeitzeit im Ruhrbergbau?

Montag morgen sind, wie der „Berliner Lokal-Anzeiger“ meldet, in den Betrieben sämtlicher Berganlagen des Ruhrgebietes die Arbeiter mitgeteilt worden, daß von nun an die achtstündige Arbeitszeit im Bergbau wieder eingeführt wird. Genau wie im Frieden sollen die Ein- und Ausfahrten nicht auf die Arbeitszeit angesetzt werden.

Der Vorstand und die Geschäftsleitung des Verbandes der Bergarbeiter Deutschlands (Aller Bergarbeiterverband) geben dazu folgenden Hinweis bekannt: „Die Bergbauunternehmer des Ruhrgebietes haben am 6. Oktober beschlossen, ohne Rücksicht auf Gesch und Geschlechter, von 1. Oktober ab im Ruhrgebiet die Vorkriegsarbeitzeit einzuführen. Sie haben zum Ausdruck gebracht, daß das liberale Deutschland dem Ruhrgebiet mit einer ähnlichen Arbeitszeit folgen soll. Wir haben sofort veranlaßt, daß alle in Frage kommenden Organisationen zu dem diktorischen Anschlag ihrer Unternehmenseinstellung nahmen. Einleitend fordern wir: Niemand sage sich eine m verurteilten Bewegung zu längerer Arbeitszeit, Gesch und Geschlechter gelten noch Arbeit weiter wie bisher, aber nicht länger! Es ist auch von keiner Seite zu Unkonformitäten hinführen! Wartet die Bergleute der Organisationen ab!“

Inland und Ausland.

Die sozialistisch-kommunistische Einigung in Sachsen vollzogen. Die angestrebte Einigung zwischen Sozialisten und Kommunisten ist nunmehr völlig zustande gekommen. Die Kommunikationen werden Arbeit- und Kulturministerien befehlen. Die kommunistische Schicksal-

Treue.

Original-Novell von Jacob Hellmuth.

34) „Ich glaube nicht an das, was Sie erzählen, Graf. Es sind Märchen, nichts als Märchen. Ich weiß, Sie haben von Komtesse Ina einen Korb erhalten, und wollen sich nun dafür rächen. Ich habe sogar aus dem Munde meiner Vater schon einmal eine Anspielung gehört, daß ihr Vater ein großes Vermögen besitzt.“

„Graf Tennovitz hat nicht nur alle, die mit ihm verkehren, sondern auch seine eigene Tochter über seine Vermögensverhältnisse getäuscht. Komtesse Ina hat bis heute keine Ahnung, daß ihrem Vater das Weisse an der Kasse saß, daß er den alten Stammis seiner Väter verkaufen mußte, wollte er nicht erleben, daß es von anderer Seite zunichtegeworden, auch gar es ihm mittels nach der Preisung. — Sie hält sich für eine reiche Erbin und meint, denjenigen zu belächeln, dem sie ihre Hand reicht. Das Demütigen aus diesem Traum wird schließlich sein!“

Ulrecht sah da, wie dem Donner gerollt. In seinem Hirn wälzten sich die Gedanken hin und her, er sah und hörte kaum, was ringsum voranging, es wogte ihm nie ein Nebelmeer vor den Augen. Eine mittelalte Frau wollte er sich heimzuführen, sein im Grunde selbstfühlendes Wesen lehnte sich dagegen auf. Dadurch war er gezwungen gewesen, sich mancherlei Einbildungen aufzulagern. Fast beruete er, sich so rasch und unvorsichtig an Ina gebunden zu haben, aber die Nähe des hohen Mädchens hatte auf ihn wie ein Zauber gewirkt, dem er sich nicht zu entziehen vermochte. Mit der Erkenntnis, daß er sich einem Mädchen anbot, das nichts besser als seine Schwägerin, kann auch die Entwürdigung, — Schwand die Liebe rasch dahin.

Graf Dornbach sah unbehaglich. Nur sie und da kreiste ein raucher Blick das ernste Gesicht seines Begleiters, und dann krachte, kaum wahrnehmbar, ein leises, spärliches Lächeln um die schmalen Lippen. Er ahnte, was im Innern dieses Mannes vorging, und daß es keine freundlichen Gedanken waren, die ihn beschäftigten.

Treue.

Original-Novell von Jacob Hellmuth.

„Ich glaube Ihnen Offenheit schuldig zu sein“, murmelte der Graf und bemühte sich, recht traurig und leinheitsvoll auszuweisen, was ihm indes nicht ganz gelingen wollte, denn in seinem Herzen herrschte heller Jubel, weil er sah, daß die Liebe Ulrechts stark ins Wanken kam. Lüste dieser die Verlobung, so bestand die beste Aussicht für ihn, bei der spröden Schönen doch noch in Gunst zu kommen, wenn sie seine selbstlose, opferwillige Liebe erkannte. Er war im Grunde, ihr wie dem Vater ein sorgenfreies Leben zu bereiten. Wie oft hatte er mit Tennovitz gesprochen, und ihm die Zukunft in den hellsten Farben gemalt, wenn er — Tennovitz — es dahin zu bringen müßte, daß das eigenartige Schwermere das kleine Weibchen „in“ aussprach. „Sie müßte ihm schließlich noch dankbar sein, denn er ihrem Vater für alle Zeiten aus der Selbstmörder haß.“

„Ihre alten Sinnen wurden die beiden Männer durch einen modernen Witzaktivismus gewacht. Der Sockentrichter Dornbach war eben in die Wanne gerollt“, und das Unheilum empfing seinen Witzling mit einem Kranz und Blumensträußen, mit Händeklatschen und Bravorufen. War es doch für lange Zeit das letzte Mal, daß man den gefeierten Künstler lebendern konnte.

Stolz wie ein Stütz nach der kühnen Kletter alle Hindernisse entzogen. Seine ernste Miene heiterte sich dabei nicht auf, fast hinter sich sein Bild über die Menge hin. Die Wunden, die die Dornbach nun zuwarfen, alle die dufenden Noten, die um diese Jahreszeit aber nur in der Großstadt für teures Geld zu haben waren, sie blieben unberührt liegen und starben unter den Hüfen des letzten Herbstes. Radikal sah der stolze Kletter zu, wie das Tier darüber hinschritt, und wie die Diener sich bewegten, die größeren und kleineren Bouquets vom Boden aufzuheben, um freie Bahn zu schaffen.

Die hohe Gestalt des Reiters stand aufrecht auf dem Rücken des Pferdes. Er trieb das Tier durch ein kaum merkliches Schmalen mit der Zunge zu immer rascherer Gangart an.

Hans von Ulrecht hielt entsetzt den Arm seines Begleiters wie mit Eisenklammern umspannt.

Treue.

„Woh! Ich, — oder kann ich?“ rief er so laut, daß ihm Graf Dornbach rasch ein Zeichen gab, um ihn zum Schweigen zu bringen.

„Nehmen Sie sich zusammen, man wird sonst aufmerksamer“, räumte er dem Aufgereizten ins Ohr.

„It das Graf Tennovitz, oder nicht mich ein Zeugnis?“ fragte Ulrecht, sich gemalt lassend.

„Er ist es selbst, und nun werden Sie wohl meinen Worten glauben müssen.“

„Über ich bezweifle das alles nicht, Graf!“

„Und es ist doch so einfach. Tennovitz sah sich gezwungen, etwas zu verdienen, und da das Weisse von jeder Seite ungenügend war, und sein vornehmer Charakter, so wie die hohe Gestalt ihm sehr zu staten kam, überlegte er nicht lange, und nahm das Anerbieten des Direktors an. Sie sehen, es hat keiner der beiden ein schlechtes Geschäft gemacht.“

„Das alles mußten Sie und erzählten mir nichts davon? Das ist mir wenig ehrenhaft gehandelt, Graf. Sie hätten mich doch warnen sollen, denn Sie wußten, daß ich die Tochter dieses — Kunstreters liebte. Sie durften es nicht zur öffentlichen Verlobung kommen lassen.“

Graf Dornbach lächelte.

„Wenn ich hätte ahnen können, daß Sie die Sache so alterlich, hätte ich gesprochen, wemalich ich voraussehen mußte, daß Sie mir nicht glauben würden. Denken Sie an Ihre eigenen Zweifel, mein Freund! Sie müßten sich erst mit eigenen Augen überzeugen, was hoffentlich genügen Ihnen jetzt meine Worte.“

Und noch etwas hielt mich ab, Ihnen zu erzählen, was ich selbst nur durch Zufall erfährt. Ich habe nämlich Tennovitz seinen Brief gegeben, mit niemand über die Sache zu sprechen. Als ich ihn das erste Mal im Circus sah, war ich ebenso erstaunt, wie Sie. Bei unserem nächsten Zusammentreffen konnte er mit solcher Entschiedenheit, im Circus aufzutreten zu sein, daß es ihm gelang, mich zu überzeugen. Ich wurde tatsächlich irre, und glaubte, dieser Sockentrichter Sockentrichter sehe dem Grafen Tennovitz eben nur ähnlich. So wie mir, erging es noch manchen anderen.



Arbeiterleistung begreift dieses Ergebnis mit den Worten, daß der Eintritt der Kommunisten in die Regierungen von Sachsen und Thüringen der Lufttat zu geschlossener Aufnahmehaltung des Abwehrkampfes sei.

Verbot der Bekleidung verbotener Kleidungsstücke. Aus Gründen der öffentlichen Ordnung von den zuständigen Behörden verbotene Kleidungen und Kleidungsstücke u. d. d. h. dieser auch zur Bekleidung auf den Eisenbahnen unter ihren Umständen zugelassen werden. Die Dienststellen sind angewiesen, die Annahme verbotener Kleidungsstücke zu verweigern und den zuständigen Polizeibehörden Mitteilung zu machen.

Aufhebung der hannoverschen Abstammungsfrage. Wie die „Hannoversche Nachrichten“ meldet, hat das Direktorium der Verfassungsausschüsse Partei einstimmig beschlossen, die Vorberichtigungen in Bezug bezüglich des Abstammungsantrages unverzüglich in Angriff zu nehmen.

Auch die „Berliner Volkszeitung“ verbot. Die Berliner Volkszeitung ist von Beschlüssen im Mehrheits III bis zum 14. Oktober verboten worden, und zwar wegen ihrer Berichterstattung über die Vorgänge in Kärnten.

Der Hauskassationshof des Reichstags genehmigte die Auszahlung der Steuerzuschüsse für die Beamten für das zweite Viertel des Monats Oktober.

Die „milde“ französische Suite. Wie Havas berichtet, hat der Präsident der Republik Villierand am 4. Oktober die Substanz des am 29. 6. wegen angeblicher Ungehorsams gegen seinen Deutsch vom Kriegsgericht in Mainz verurteilten, in lebenslängliche Zwangsarbeit umgewandelt.

Zusammenstoß zwischen französischen Radikalen und Sozialisten. In Cahors kam es anlässlich einer Gedächtnisfeier, die unter dem Vorsitz des Radikalführers und früheren Ministers des Innern M. L. L. stattfand, zu Zusammenstößen zwischen Vertretern der Linkspartei und Sozialisten. Malou befand sich mit seinen Freunden auf dem Wege zum Rathaus, als ein junger Mann auf ihn zuströmte und ihm einen Faustschlag ins Gesicht zu versetzen versuchte. Malou gelang es, dem Schläge zu entgehen. Einige Augenblicke später näherte sich ihm ein anderer Angreifer und schlug Malou mit einem Schlagring in den Rücken. Hierbei entstand ein allgemeines Getöse. Es wurden sowohl von den Sozialisten wie auch von den Gemäßigten Revolvereinführungen angeordnet. Der Polizei gelang es schließlich, die Ordnung wieder herzustellen. Vier Personen, die in der Action Française eingeschrieben sind, wurden festgenommen.

Poincarés neue Lügen.

Diesmal hat der gewerkschaftliche Blüher, dem es zur Gewohnheit geworden ist, an jedem Sonntag zu sagen, daß seine Ansichten sich nicht geändert haben, sich jetzt übertrieben. Er, der nicht dabei gewesen ist, hat eine Schilderung der Separatistenumgebung in Düsseldorf in die Welt hinausgeschleudert, deren Lügenhaftigkeit von Tausenden von Augenzeugen, die den verschiedensten Nationen angehören, bestätigt ist.

Derbent ein Staatsmann, der auf solche Weise das Gemeinwohl fälscht, das einer Geschichtsverfälschung zuzurechnen liegt, in der es sich um Leben und Tod handelt, noch lügen zu erst zu nennen, ist in weber'scher Weise nicht nur, daß man sich in seinen Reden überhaupt noch beschämt!

Nicht nur in Deutschland, sondern auch in vielen anderen, auch mit Frankreich verbündeten Staaten wächst die Empörung über Poincarés verlogene Sonntagreden. Lassen wir ihn die nach ansehenden 11 Sonntagreden dieses Jahres noch weiter schwärzen. Noch einmal solche Reden wie die dem letzten Sonntag, und er wird außerhalb der Grenzen Frankreichs, aber vielleicht auch in vielen französischen Kreisen nicht mehr für einen ernstzunehmenden Staatsmann gehalten werden. Mg.

Poincaré sagte in seiner Rede in Nijmegen-Barrois: „Vor acht Tagen unternahm in Düsseldorf 30 000 Ver-

tonen, die zugunsten einer lokalen Autonomie (1) zusammengekommen waren, eine Kundgebung, deren politische Gegenstand ich nicht zu beurteilen habe, der aber durchaus friedlicher Natur (1) war.“

Keiner der Demonstranten war bewaffnet (eine ungeheuerliche Lüge. S. Web.) und es befanden sich unter ihnen Frauen und Kinder. Hauptsächlich kam eine Abteilung deutscher Polizisten aus einer Kaserne und eröffnete später für 15 Minuten gegen die Demonstranten ohne irgendwelche Anordnungen an die Polizei zu richten. Drei Stunden später schickten die französischen Polizisten ohne irgend einen Grund eine Gruppe von Rheinländern (1), die auf die Gendarmen warteten. Die sofort herbeigerufenen französischen Truppen mußten eingreifen, um die Ordnung (1) wieder herzustellen, die Beamten der Schutzpolizei nach ihren Kasernen zurückzuführen und sie einzuweisen. In weniger als einer Stunde wurden auf die Initiative eines Platzverweisers, den wir abgesetzt und ausgewiesen haben, der aber von Barren aus Düsseldorf aus in einer einzigen Stadt etwa 200 Personen gefolgt oder verumdet.

Aus aller Welt.

Besondere Verdienstverleihung für Kartoffeln, die ins letzte Gebiet gehen. Zur Sicherung der Kartoffelversorgung für das besetzte Gebiet wird mitgeteilt: Die Güterwagen mit Kartoffeln, die in das besetzte Gebiet hineinfahren, werden durch den französischen Zoll einer Beschlagnahme unterworfen. Zu dem Zweck werden die Wagengüter geöffnet. Es ist besonders erforderlich, daß die Kartoffelwagen herauszuführen bei den Offizieren der Zölle geprüfert werden. Die Eisenbahnstellen sind streng angewiesen, Kartoffelwagen nach dem besetzten Gebiet nur anzunehmen, wenn vor beiden Agenturen Vorkontrollen angebracht oder gefällige Kartoffelzettel mitgeliefert werden. Da der französische Zoll alle Sendungen zurückweist, die diesen Anforderungen nicht entsprechen, hängt die Kartoffelversorgung des besetzten Gebietes von der gewissenhaften Arbeit der Zollbeamten ab. Es ist unbedingt erforderlich, daß die Bevölkerung des besetzten Gebietes vor Kartoffelmangel geschützt wird.

Für die Ausbildung der diplomatischen Beamten ist nunmehr eine wesentliche Steigerung geschaffen worden: während die Attaches des Auswärtigen Amtes bisher neben ihrem praktischen Dienst im Auswärtigen Amt gleichzeitig einzelne Vorlesungen zu hören bekamen, werden sie von jetzt ab je ein Jahr lang von praktischem Dienst dispensiert und während dieser Zeit in einem besonderen Fortbildungskursus an der Deutschen Hochschule für Politik ausgebildet, und mit einer besonderen Abschlusssprüfung im letzten Semester. Die Annahme des auswärtigen Dienstes beginnt an der Deutschen Hochschule für Politik im 15. Oktober.

Eine amerikanische Riesenerbschaft. Die Nachricht von einer ungeheuren Erbschaft hat zuerst mehrere Familien der Ostküste in New York in Aufruhr versetzt. Vor etwa zehn Jahren starb in Amerika ein gewisser Friedrich Carl Straub, ein Württemberger, der arm wie eine Kirchenmaus vor Jahr und Tag nach Amerika ausgewandert war und dort ein Vermögen gemacht hatte, dessen Wert bei seinem Tode auf 150 Millionen Dollars geschätzt wurde. Seine Verwandten, die nach Frankreich abgewandert waren, trafen jetzt Vorbereitungen, die fabelhafte Erbschaft zu erben. Einer von ihnen ist als Generaldirektor der Eisenbahn nach Amerika abgereist, und die amerikanische Postzeitung in Paris hat bereits die Dokumente der angeblichen Erben angefordert, um ihr Recht auf die Erbschaft nachzuweisen.

Die Lady, die ihren Diener betraute. In der Londoner Gesellschaft erregt die Beschäftigung einer bekannten Schöne, Miss Carola Wiltkin, die ihren Diener betraute, großes Aufsehen. Die junge Dame, Tochter eines Generals der Kavallerie und letzter Erbschaftsbesitzer, ließ sich in einer kleinen Landkutsche mit ihrem Geliebten trauen und hielt ihre Ehe im Geheimen, bis ein findiger Reporter durch Zufall von ihrem Liebesroman erfuhr. Der glückliche Bräutigam, der Sohn eines Bauern, handelt seit zwei Jahren bei der Familie Wiltkin in Dresden. Vor unvorhersehbarer

Wochen teilte Miss Carola ihrem Vater mit, daß sie ihre in London wohnhaften Verwandten belüme und zwei, drei Tage lang in der Gesellschaft verweilen werde. Ein Jahr am nächsten Tag nach London, zu gleicher Zeit meldete sich der Diener bei seinem Herrn und gab ihm bekannt, daß er einen anderen Diener gefunden habe und das Haus bereits in den nächsten Stunden verlassen werde. Miss Carola und ihr Bräutigam trafen sich in Venedig, wo die Trauung stattfand. Der Bräutigam trug sich ins Protokoll als der fünfjährigen zwanzigjährigen Hausknecht Edward Davis ein. Das junge Paar fuhr nun nach Westpool, wo der General eine feste Villa besitzt. Hier verlebten sie nun einige Tage. Im vierten Tage begab sich die junge Frau nach Hause, ohne auch mit einem Worte zu erwähnen, daß sie sich inzwischen verheiratet hatte. Der junge Mann aber war unvorhersehbar genug, einigen Freunden die Geschichte seiner Ehe zu erzählen, und in der kleinen Ostküste verbreitete sich bald das Gerücht von dem fabelhaften Glück des jungen Davis. So gelangte die Geschichte in die Zeitungen, und aus dem Daily Chronicle erfuhr der überaus reiche Vater, daß seine Tochter sich mit ihrem Diener verheiratet habe. Die Generalgouverneur ist nicht nur eine bekannte Schönheit, sondern auch die Anwärterin auf eine große Erbschaft. Sie soll bereits im nächsten Jahre in den Besitz eines Vermögens von hunderttausend englischen Pfund gelangen; die sie vor einigen Jahren ihre Mutter testamentarisch vermacht.

Das Band des Fleischhahns. Während in Deutschland die Fleischpreise eine fabelhafte Höhe erreicht haben, können die Viehhändler Nordaustralien für Schlachthof kaum an den Mann bringen. In Nordaustralien bot ein Viehhändler in der zu Salisbury per Eisenbahn zum Berden von 200 Meilen, über drei Jahre alt und gemästet, 9 Schillinge pro Rind. Rind mit einem Kalb werden dort für 10 Schillinge verkauft. In einigen Gegenden gibt man sogar die Kälber umsonst zu. Die Rindviehpreise sind so niedrig, daß Viehhändler ihre Farmen und ihr Vieh verkaufen, um in den Städten Arbeit zu finden.

Lloyd George als Ehrenbürger. Auf seiner amerikanischen Tournee ist Lloyd George eine ganz besondere Ehre widerfahren. Der Stamm der Gourg hat den großen Politiker zu seinem Ehrenmitglied ernannt. Wenn Lloyd George am 15. Oktober in Washington eintrifft, wird eine Deputation dieses Stammes ihm ein Ehrenbürger überreichen, in dem bezeugt wird, daß er zum „Sublime n. e.“ ernannt ist.

Ein sozialistisches „Toll“-Drama. Das Schauspielhaus in Berlin hat gleich zu Beginn der Spielzeit eine Uraufführung des Dramas „Toll“ gegeben. „Toll“ ist ein Drama, das in der Schweiz bekannten Dialektforschers Jakob Vöhler verfaßt ist, der scharfer als die politische Freiheit die soziale Ungleichheit zwischen dem armen Volkshäuer und dem reichen Großbauern, den hier Stauffacher verkörpert, empfindet, aber die Gewalt verurteilt und den Gerner nur durch die Kraft des Bezugs bezwingen will. Der Dombau-Geselle erscheint als ein vom Leben hart angegriffener Mann, der sich mit Toll in der Schweiz bekannenen Dialektforschers Jakob Vöhler verfaßt ist, der scharfer als die politische Freiheit die soziale Ungleichheit zwischen dem armen Volkshäuer und dem reichen Großbauern, den hier Stauffacher verkörpert, empfindet, aber die Gewalt verurteilt und den Gerner nur durch die Kraft des Bezugs bezwingen will. Der Dombau-Geselle erscheint als ein vom Leben hart angegriffener Mann, der sich mit Toll in der Schweiz bekannenen Dialektforschers Jakob Vöhler verfaßt ist, der scharfer als die politische Freiheit die soziale Ungleichheit zwischen dem armen Volkshäuer und dem reichen Großbauern, den hier Stauffacher verkörpert, empfindet, aber die Gewalt verurteilt und den Gerner nur durch die Kraft des Bezugs bezwingen will. Der Dombau-Geselle erscheint als ein vom Leben hart angegriffener Mann, der sich mit Toll in der Schweiz bekannenen Dialektforschers Jakob Vöhler verfaßt ist, der scharfer als die politische Freiheit die soziale Ungleichheit zwischen dem armen Volkshäuer und dem reichen Großbauern, den hier Stauffacher verkörpert, empfindet, aber die Gewalt verurteilt und den Gerner nur durch die Kraft des Bezugs bezwingen will. Der Dombau-Geselle erscheint als ein vom Leben hart angegriffener Mann, der sich mit Toll in der Schweiz bekannenen Dialektforschers Jakob Vöhler verfaßt ist, der scharfer als die politische Freiheit die soziale Ungleichheit zwischen dem armen Volkshäuer und dem reichen Großbauern, den hier Stauffacher verkörpert, empfindet, aber die Gewalt verurteilt und den Gerner nur durch die Kraft des Bezugs bezwingen will. Der Dombau-Geselle erscheint als ein vom Leben hart angegriffener Mann, der sich mit Toll in der Schweiz bekannenen Dialektforschers Jakob Vöhler verfaßt ist, der scharfer als die politische Freiheit die soziale Ungleichheit zwischen dem armen Volkshäuer und dem reichen Großbauern, den hier Stauffacher verkörpert, empfindet, aber die Gewalt verurteilt und den Gerner nur durch die Kraft des Bezugs bezwingen will. Der Dombau-Geselle erscheint als ein vom Leben hart angegriffener Mann, der sich mit Toll in der Schweiz bekannenen Dialektforschers Jakob Vöhler verfaßt ist, der scharfer als die politische Freiheit die soziale Ungleichheit zwischen dem armen Volkshäuer und dem reichen Großbauern, den hier Stauffacher verkörpert, empfindet, aber die Gewalt verurteilt und den Gerner nur durch die Kraft des Bezugs bezwingen will. Der Dombau-Geselle erscheint als ein vom Leben hart angegriffener Mann, der sich mit Toll in der Schweiz bekannenen Dialektforschers Jakob Vöhler verfaßt ist, der scharfer als die politische Freiheit die soziale Ungleichheit zwischen dem armen Volkshäuer und dem reichen Großbauern, den hier Stauffacher verkörpert, empfindet, aber die Gewalt verurteilt und den Gerner nur durch die Kraft des Bezugs bezwingen will. Der Dombau-Geselle erscheint als ein vom Leben hart angegriffener Mann, der sich mit Toll in der Schweiz bekannenen Dialektforschers Jakob Vöhler verfaßt ist, der scharfer als die politische Freiheit die soziale Ungleichheit zwischen dem armen Volkshäuer und dem reichen Großbauern, den hier Stauffacher verkörpert, empfindet, aber die Gewalt verurteilt und den Gerner nur durch die Kraft des Bezugs bezwingen will. Der Dombau-Geselle erscheint als ein vom Leben hart angegriffener Mann, der sich mit Toll in der Schweiz bekannenen Dialektforschers Jakob Vöhler verfaßt ist, der scharfer als die politische Freiheit die soziale Ungleichheit zwischen dem armen Volkshäuer und dem reichen Großbauern, den hier Stauffacher verkörpert, empfindet, aber die Gewalt verurteilt und den Gerner nur durch die Kraft des Bezugs bezwingen will. Der Dombau-Geselle erscheint als ein vom Leben hart angegriffener Mann, der sich mit Toll in der Schweiz bekannenen Dialektforschers Jakob Vöhler verfaßt ist, der scharfer als die politische Freiheit die soziale Ungleichheit zwischen dem armen Volkshäuer und dem reichen Großbauern, den hier Stauffacher verkörpert, empfindet, aber die Gewalt verurteilt und den Gerner nur durch die Kraft des Bezugs bezwingen will. Der Dombau-Geselle erscheint als ein vom Leben hart angegriffener Mann, der sich mit Toll in der Schweiz bekannenen Dialektforschers Jakob Vöhler verfaßt ist, der scharfer als die politische Freiheit die soziale Ungleichheit zwischen dem armen Volkshäuer und dem reichen Großbauern, den hier Stauffacher verkörpert, empfindet, aber die Gewalt verurteilt und den Gerner nur durch die Kraft des Bezugs bezwingen will. Der Dombau-Geselle erscheint als ein vom Leben hart angegriffener Mann, der sich mit Toll in der Schweiz bekannenen Dialektforschers Jakob Vöhler verfaßt ist, der scharfer als die politische Freiheit die soziale Ungleichheit zwischen dem armen Volkshäuer und dem reichen Großbauern, den hier Stauffacher verkörpert, empfindet, aber die Gewalt verurteilt und den Gerner nur durch die Kraft des Bezugs bezwingen will. Der Dombau-Geselle erscheint als ein vom Leben hart angegriffener Mann, der sich mit Toll in der Schweiz bekannenen Dialektforschers Jakob Vöhler verfaßt ist, der scharfer als die politische Freiheit die soziale Ungleichheit zwischen dem armen Volkshäuer und dem reichen Großbauern, den hier Stauffacher verkörpert, empfindet, aber die Gewalt verurteilt und den Gerner nur durch die Kraft des Bezugs bezwingen will. Der Dombau-Geselle erscheint als ein vom Leben hart angegriffener Mann, der sich mit Toll in der Schweiz bekannenen Dialektforschers Jakob Vöhler verfaßt ist, der scharfer als die politische Freiheit die soziale Ungleichheit zwischen dem armen Volkshäuer und dem reichen Großbauern, den hier Stauffacher verkörpert, empfindet, aber die Gewalt verurteilt und den Gerner nur durch die Kraft des Bezugs bezwingen will. Der Dombau-Geselle erscheint als ein vom Leben hart angegriffener Mann, der sich mit Toll in der Schweiz bekannenen Dialektforschers Jakob Vöhler verfaßt ist, der scharfer als die politische Freiheit die soziale Ungleichheit zwischen dem armen Volkshäuer und dem reichen Großbauern, den hier Stauffacher verkörpert, empfindet, aber die Gewalt verurteilt und den Gerner nur durch die Kraft des Bezugs bezwingen will. Der Dombau-Geselle erscheint als ein vom Leben hart angegriffener Mann, der sich mit Toll in der Schweiz bekannenen Dialektforschers Jakob Vöhler verfaßt ist, der scharfer als die politische Freiheit die soziale Ungleichheit zwischen dem armen Volkshäuer und dem reichen Großbauern, den hier Stauffacher verkörpert, empfindet, aber die Gewalt verurteilt und den Gerner nur durch die Kraft des Bezugs bezwingen will. Der Dombau-Geselle erscheint als ein vom Leben hart angegriffener Mann, der sich mit Toll in der Schweiz bekannenen Dialektforschers Jakob Vöhler verfaßt ist, der scharfer als die politische Freiheit die soziale Ungleichheit zwischen dem armen Volkshäuer und dem reichen Großbauern, den hier Stauffacher verkörpert, empfindet, aber die Gewalt verurteilt und den Gerner nur durch die Kraft des Bezugs bezwingen will. Der Dombau-Geselle erscheint als ein vom Leben hart angegriffener Mann, der sich mit Toll in der Schweiz bekannenen Dialektforschers Jakob Vöhler verfaßt ist, der scharfer als die politische Freiheit die soziale Ungleichheit zwischen dem armen Volkshäuer und dem reichen Großbauern, den hier Stauffacher verkörpert, empfindet, aber die Gewalt verurteilt und den Gerner nur durch die Kraft des Bezugs bezwingen will. Der Dombau-Geselle erscheint als ein vom Leben hart angegriffener Mann, der sich mit Toll in der Schweiz bekannenen Dialektforschers Jakob Vöhler verfaßt ist, der scharfer als die politische Freiheit die soziale Ungleichheit zwischen dem armen Volkshäuer und dem reichen Großbauern, den hier Stauffacher verkörpert, empfindet, aber die Gewalt verurteilt und den Gerner nur durch die Kraft des Bezugs bezwingen will. Der Dombau-Geselle erscheint als ein vom Leben hart angegriffener Mann, der sich mit Toll in der Schweiz bekannenen Dialektforschers Jakob Vöhler verfaßt ist, der scharfer als die politische Freiheit die soziale Ungleichheit zwischen dem armen Volkshäuer und dem reichen Großbauern, den hier Stauffacher verkörpert, empfindet, aber die Gewalt verurteilt und den Gerner nur durch die Kraft des Bezugs bezwingen will. Der Dombau-Geselle erscheint als ein vom Leben hart angegriffener Mann, der sich mit Toll in der Schweiz bekannenen Dialektforschers Jakob Vöhler verfaßt ist, der scharfer als die politische Freiheit die soziale Ungleichheit zwischen dem armen Volkshäuer und dem reichen Großbauern, den hier Stauffacher verkörpert, empfindet, aber die Gewalt verurteilt und den Gerner nur durch die Kraft des Bezugs bezwingen will. Der Dombau-Geselle erscheint als ein vom Leben hart angegriffener Mann, der sich mit Toll in der Schweiz bekannenen Dialektforschers Jakob Vöhler verfaßt ist, der scharfer als die politische Freiheit die soziale Ungleichheit zwischen dem armen Volkshäuer und dem reichen Großbauern, den hier Stauffacher verkörpert, empfindet, aber die Gewalt verurteilt und den Gerner nur durch die Kraft des Bezugs bezwingen will. Der Dombau-Geselle erscheint als ein vom Leben hart angegriffener Mann, der sich mit Toll in der Schweiz bekannenen Dialektforschers Jakob Vöhler verfaßt ist, der scharfer als die politische Freiheit die soziale Ungleichheit zwischen dem armen Volkshäuer und dem reichen Großbauern, den hier Stauffacher verkörpert, empfindet, aber die Gewalt verurteilt und den Gerner nur durch die Kraft des Bezugs bezwingen will. Der Dombau-Geselle erscheint als ein vom Leben hart angegriffener Mann, der sich mit Toll in der Schweiz bekannenen Dialektforschers Jakob Vöhler verfaßt ist, der scharfer als die politische Freiheit die soziale Ungleichheit zwischen dem armen Volkshäuer und dem reichen Großbauern, den hier Stauffacher verkörpert, empfindet, aber die Gewalt verurteilt und den Gerner nur durch die Kraft des Bezugs bezwingen will. Der Dombau-Geselle erscheint als ein vom Leben hart angegriffener Mann, der sich mit Toll in der Schweiz bekannenen Dialektforschers Jakob Vöhler verfaßt ist, der scharfer als die politische Freiheit die soziale Ungleichheit zwischen dem armen Volkshäuer und dem reichen Großbauern, den hier Stauffacher verkörpert, empfindet, aber die Gewalt verurteilt und den Gerner nur durch die Kraft des Bezugs bezwingen will. Der Dombau-Geselle erscheint als ein vom Leben hart angegriffener Mann, der sich mit Toll in der Schweiz bekannenen Dialektforschers Jakob Vöhler verfaßt ist, der scharfer als die politische Freiheit die soziale Ungleichheit zwischen dem armen Volkshäuer und dem reichen Großbauern, den hier Stauffacher verkörpert, empfindet, aber die Gewalt verurteilt und den Gerner nur durch die Kraft des Bezugs bezwingen will. Der Dombau-Geselle erscheint als ein vom Leben hart angegriffener Mann, der sich mit Toll in der Schweiz bekannenen Dialektforschers Jakob Vöhler verfaßt ist, der scharfer als die politische Freiheit die soziale Ungleichheit zwischen dem armen Volkshäuer und dem reichen Großbauern, den hier Stauffacher verkörpert, empfindet, aber die Gewalt verurteilt und den Gerner nur durch die Kraft des Bezugs bezwingen will. Der Dombau-Geselle erscheint als ein vom Leben hart angegriffener Mann, der sich mit Toll in der Schweiz bekannenen Dialektforschers Jakob Vöhler verfaßt ist, der scharfer als die politische Freiheit die soziale Ungleichheit zwischen dem armen Volkshäuer und dem reichen Großbauern, den hier Stauffacher verkörpert, empfindet, aber die Gewalt verurteilt und den Gerner nur durch die Kraft des Bezugs bezwingen will. Der Dombau-Geselle erscheint als ein vom Leben hart angegriffener Mann, der sich mit Toll in der Schweiz bekannenen Dialektforschers Jakob Vöhler verfaßt ist, der scharfer als die politische Freiheit die soziale Ungleichheit zwischen dem armen Volkshäuer und dem reichen Großbauern, den hier Stauffacher verkörpert, empfindet, aber die Gewalt verurteilt und den Gerner nur durch die Kraft des Bezugs bezwingen will. Der Dombau-Geselle erscheint als ein vom Leben hart angegriffener Mann, der sich mit Toll in der Schweiz bekannenen Dialektforschers Jakob Vöhler verfaßt ist, der scharfer als die politische Freiheit die soziale Ungleichheit zwischen dem armen Volkshäuer und dem reichen Großbauern, den hier Stauffacher verkörpert, empfindet, aber die Gewalt verurteilt und den Gerner nur durch die Kraft des Bezugs bezwingen will. Der Dombau-Geselle erscheint als ein vom Leben hart angegriffener Mann, der sich mit Toll in der Schweiz bekannenen Dialektforschers Jakob Vöhler verfaßt ist, der scharfer als die politische Freiheit die soziale Ungleichheit zwischen dem armen Volkshäuer und dem reichen Großbauern, den hier Stauffacher verkörpert, empfindet, aber die Gewalt verurteilt und den Gerner nur durch die Kraft des Bezugs bezwingen will. Der Dombau-Geselle erscheint als ein vom Leben hart angegriffener Mann, der sich mit Toll in der Schweiz bekannenen Dialektforschers Jakob Vöhler verfaßt ist, der scharfer als die politische Freiheit die soziale Ungleichheit zwischen dem armen Volkshäuer und dem reichen Großbauern, den hier Stauffacher verkörpert, empfindet, aber die Gewalt verurteilt und den Gerner nur durch die Kraft des Bezugs bezwingen will. Der Dombau-Geselle erscheint als ein vom Leben hart angegriffener Mann, der sich mit Toll in der Schweiz bekannenen Dialektforschers Jakob Vöhler verfaßt ist, der scharfer als die politische Freiheit die soziale Ungleichheit zwischen dem armen Volkshäuer und dem reichen Großbauern, den hier Stauffacher verkörpert, empfindet, aber die Gewalt verurteilt und den Gerner nur durch die Kraft des Bezugs bezwingen will. Der Dombau-Geselle erscheint als ein vom Leben hart angegriffener Mann, der sich mit Toll in der Schweiz bekannenen Dialektforschers Jakob Vöhler verfaßt ist, der scharfer als die politische Freiheit die soziale Ungleichheit zwischen dem armen Volkshäuer und dem reichen Großbauern, den hier Stauffacher verkörpert, empfindet, aber die Gewalt verurteilt und den Gerner nur durch die Kraft des Bezugs bezwingen will. Der Dombau-Geselle erscheint als ein vom Leben hart angegriffener Mann, der sich mit Toll in der Schweiz bekannenen Dialektforschers Jakob Vöhler verfaßt ist, der scharfer als die politische Freiheit die soziale Ungleichheit zwischen dem armen Volkshäuer und dem reichen Großbauern, den hier Stauffacher verkörpert, empfindet, aber die Gewalt verurteilt und den Gerner nur durch die Kraft des Bezugs bezwingen will. Der Dombau-Geselle erscheint als ein vom Leben hart angegriffener Mann, der sich mit Toll in der Schweiz bekannenen Dialektforschers Jakob Vöhler verfaßt ist, der scharfer als die politische Freiheit die soziale Ungleichheit zwischen dem armen Volkshäuer und dem reichen Großbauern, den hier Stauffacher verkörpert, empfindet, aber die Gewalt verurteilt und den Gerner nur durch die Kraft des Bezugs bezwingen will. Der Dombau-Geselle erscheint als ein vom Leben hart angegriffener Mann, der sich mit Toll in der Schweiz bekannenen Dialektforschers Jakob Vöhler verfaßt ist, der scharfer als die politische Freiheit die soziale Ungleichheit zwischen dem armen Volkshäuer und dem reichen Großbauern, den hier Stauffacher verkörpert, empfindet, aber die Gewalt verurteilt und den Gerner nur durch die Kraft des Bezugs bezwingen will. Der Dombau-Geselle erscheint als ein vom Leben hart angegriffener Mann, der sich mit Toll in der Schweiz bekannenen Dialektforschers Jakob Vöhler verfaßt ist, der scharfer als die politische Freiheit die soziale Ungleichheit zwischen dem armen Volkshäuer und dem reichen Großbauern, den hier Stauffacher verkörpert, empfindet, aber die Gewalt verurteilt und den Gerner nur durch die Kraft des Bezugs bezwingen will. Der Dombau-Geselle erscheint als ein vom Leben hart angegriffener Mann, der sich mit Toll in der Schweiz bekannenen Dialektforschers Jakob Vöhler verfaßt ist, der scharfer als die politische Freiheit die soziale Ungleichheit zwischen dem armen Volkshäuer und dem reichen Großbauern, den hier Stauffacher verkörpert, empfindet, aber die Gewalt verurteilt und den Gerner nur durch die Kraft des Bezugs bezwingen will. Der Dombau-Geselle erscheint als ein vom Leben hart angegriffener Mann, der sich mit Toll in der Schweiz bekannenen Dialektforschers Jakob Vöhler verfaßt ist, der scharfer als die politische Freiheit die soziale Ungleichheit zwischen dem armen Volkshäuer und dem reichen Großbauern, den hier Stauffacher verkörpert, empfindet, aber die Gewalt verurteilt und den Gerner nur durch die Kraft des Bezugs bezwingen will. Der Dombau-Geselle erscheint als ein vom Leben hart angegriffener Mann, der sich mit Toll in der Schweiz bekannenen Dialektforschers Jakob Vöhler verfaßt ist, der scharfer als die politische Freiheit die soziale Ungleichheit zwischen dem armen Volkshäuer und dem reichen Großbauern, den hier Stauffacher verkörpert, empfindet, aber die Gewalt verurteilt und den Gerner nur durch die Kraft des Bezugs bezwingen will. Der Dombau-Geselle erscheint als ein vom Leben hart angegriffener Mann, der sich mit Toll in der Schweiz bekannenen Dialektforschers Jakob Vöhler verfaßt ist, der scharfer als die politische Freiheit die soziale Ungleichheit zwischen dem armen Volkshäuer und dem reichen Großbauern, den hier Stauffacher verkörpert, empfindet, aber die Gewalt verurteilt und den Gerner nur durch die Kraft des Bezugs bezwingen will. Der Dombau-Geselle erscheint als ein vom Leben hart angegriffener Mann, der sich mit Toll in der Schweiz bekannenen Dialektforschers Jakob Vöhler verfaßt ist, der scharfer als die politische Freiheit die soziale Ungleichheit zwischen dem armen Volkshäuer und dem reichen Großbauern, den hier Stauffacher verkörpert, empfindet, aber die Gewalt verurteilt und den Gerner nur durch die Kraft des Bezugs bezwingen will. Der Dombau-Geselle erscheint als ein vom Leben hart angegriffener Mann, der sich mit Toll in der Schweiz bekannenen Dialektforschers Jakob Vöhler verfaßt ist, der scharfer als die politische Freiheit die soziale Ungleichheit zwischen dem armen Volkshäuer und dem reichen Großbauern, den hier Stauffacher verkörpert, empfindet, aber die Gewalt verurteilt und den Gerner nur durch die Kraft des Bezugs bezwingen will. Der Dombau-Geselle erscheint als ein vom Leben hart angegriffener Mann, der sich mit Toll in der Schweiz bekannenen Dialektforschers Jakob Vöhler verfaßt ist, der scharfer als die politische Freiheit die soziale Ungleichheit zwischen dem armen Volkshäuer und dem reichen Großbauern, den hier Stauffacher verkörpert, empfindet, aber die Gewalt verurteilt und den Gerner nur durch die Kraft des Bezugs bezwingen will. Der Dombau-Geselle erscheint als ein vom Leben hart angegriffener Mann, der sich mit Toll in der Schweiz bekannenen Dialektforschers Jakob Vöhler verfaßt ist, der scharfer als die politische Freiheit die soziale Ungleichheit zwischen dem armen Volkshäuer und dem reichen Großbauern, den hier Stauffacher verkörpert, empfindet, aber die Gewalt verurteilt und den Gerner nur durch die Kraft des Bezugs bezwingen will. Der Dombau-Geselle erscheint als ein vom Leben hart angegriffener Mann, der sich mit Toll in der Schweiz bekannenen Dialektforschers Jakob Vöhler verfaßt ist, der scharfer als die politische Freiheit die soziale Ungleichheit zwischen dem armen Volkshäuer und dem reichen Großbauern, den hier Stauffacher verkörpert, empfindet, aber die Gewalt verurteilt und den Gerner nur durch die Kraft des Bezugs bezwingen will. Der Dombau-Geselle erscheint als ein vom Leben hart angegriffener Mann, der sich mit Toll in der Schweiz bekannenen Dialektforschers Jakob Vöhler verfaßt ist, der scharfer als die politische Freiheit die soziale Ungleichheit zwischen dem armen Volkshäuer und dem reichen Großbauern, den hier Stauffacher verkörpert, empfindet, aber die Gewalt verurteilt und den Gerner nur durch die Kraft des Bezugs bezwingen will. Der Dombau-Geselle erscheint als ein vom Leben hart angegriffener Mann, der sich mit Toll in der Schweiz bekannenen Dialektforschers Jakob Vöhler verfaßt ist, der scharfer als die politische Freiheit die soziale Ungleichheit zwischen dem armen Volkshäuer und dem reichen Großbauern, den hier Stauffacher verkörpert, empfindet, aber die Gewalt verurteilt und den Gerner nur durch die Kraft des Bezugs bezwingen will. Der Dombau-Geselle erscheint als ein vom Leben hart angegriffener Mann, der sich mit Toll in der Schweiz bekannenen Dialektforschers Jakob Vöhler verfaßt ist, der scharfer als die politische Freiheit die soziale Ungleichheit zwischen dem armen Volkshäuer und dem reichen Großbauern, den hier Stauffacher verkörpert, empfindet, aber die Gewalt verurteilt und den Gerner nur durch die Kraft des Bezugs bezwingen will. Der Dombau-Geselle erscheint als ein vom Leben hart angegriffener Mann, der sich mit Toll in der Schweiz bekannenen Dialektforschers Jakob Vöhler verfaßt ist, der scharfer als die politische Freiheit die soziale Ungleichheit zwischen dem armen Volkshäuer und dem reichen Großbauern, den hier Stauffacher verkörpert, empfindet, aber die Gewalt verurteilt und den Gerner nur durch die Kraft des Bezugs bezwingen will. Der Dombau-Geselle erscheint als ein vom Leben hart angegriffener Mann, der sich mit Toll in der Schweiz bekannenen Dialektforschers Jakob Vöhler verfaßt ist, der scharfer als die politische Freiheit die soziale Ungleichheit zwischen dem armen Volkshäuer und dem reichen Großbauern, den hier Stauffacher verkörpert, empfindet, aber die Gewalt verurteilt und den Gerner nur durch die Kraft des Bezugs bezwingen will. Der Dombau-Geselle erscheint als ein vom Leben hart angegriffener Mann, der sich mit Toll in der Schweiz bekannenen Dialektforschers Jakob Vöhler verfaßt ist, der scharfer als die politische Freiheit die soziale Ungleichheit zwischen dem armen Volkshäuer und dem reichen Großbauern, den hier Stauffacher verkörpert, empfindet, aber die Gewalt verurteilt und den Gerner nur durch die Kraft des Bezugs bezwingen will. Der Dombau-Geselle erscheint als ein vom Leben hart angegriffener Mann, der sich mit Toll in der Schweiz bekannenen Dialektforschers Jakob Vöhler verfaßt ist, der scharfer als die politische Freiheit die soziale Ungleichheit zwischen dem armen Volkshäuer und dem reichen Großbauern, den hier Stauffacher verkörpert, empfindet, aber die Gewalt verurteilt und den Gerner nur durch die Kraft des Bezugs bezwingen will. Der Dombau-Geselle erscheint als ein vom Leben hart angegriffener Mann, der sich mit Toll in der Schweiz bekannenen Dialektforschers Jakob Vöhler verfaßt ist, der scharfer als die politische Freiheit die soziale Ungleichheit zwischen dem armen Volkshäuer und dem reichen Großbauern, den hier Stauffacher verkörpert, empfindet, aber die Gewalt verurteilt und den Gerner nur durch die Kraft des Bezugs bezwingen will. Der Dombau-Geselle erscheint als ein vom Leben hart angegriffener Mann, der sich mit Toll in der Schweiz bekannenen Dialektforschers Jakob Vöhler verfaßt ist, der scharfer als die politische Freiheit die soziale Ungleichheit zwischen dem armen Volkshäuer und dem reichen Großbauern, den hier Stauffacher verkörpert, empfindet, aber die Gewalt verurteilt und den Gerner nur durch die Kraft des Bezugs bezwingen will. Der Dombau-Geselle erscheint als ein vom Leben hart angegriffener Mann, der sich mit Toll in der Schweiz bekannenen Dialektforschers Jakob Vöhler verfaßt ist, der scharfer als die politische Freiheit die soziale Ungleichheit zwischen dem armen Volkshäuer und dem reichen Großbauern, den hier Stauffacher verkörpert, empfindet, aber die Gewalt verurteilt und den Gerner nur durch die Kraft des Bezugs bezwingen will. Der Dombau-Geselle erscheint als ein vom Leben hart angegriffener Mann, der sich mit Toll in der Schweiz bekannenen Dialektforschers Jakob Vöhler verfaßt ist, der scharfer als die politische Freiheit die soziale Ungleichheit zwischen dem armen Volkshäuer und dem reichen Großbauern, den hier Stauffacher verkörpert, empfindet, aber die Gewalt verurteilt und den Gerner nur durch die Kraft des Bezugs bezwingen will. Der Dombau-Geselle erscheint als ein vom Leben hart angegriffener Mann, der sich mit Toll in der Schweiz bekannenen Dialektforschers Jakob Vöhler verfaßt ist, der scharfer als die politische Freiheit die soziale Ungleichheit zwischen dem armen Volkshäuer und dem reichen Großbauern, den hier Stauffacher verkörpert, empfindet, aber die Gewalt verurteilt und den Gerner nur durch die Kraft des Bezugs bezwingen will. Der Dombau-Geselle erscheint als ein vom Leben hart angegriffener Mann, der sich mit Toll in der Schweiz bekannenen Dialektforschers Jakob Vöhler verfaßt ist, der scharfer als die politische Freiheit die soziale Ungleichheit zwischen dem armen Volkshäuer und dem reichen Großbauern, den hier Stauffacher verkörpert, empfindet, aber die Gewalt verurteilt und den Gerner nur durch die Kraft des Bezugs bezwingen will. Der Dombau-Geselle erscheint als ein vom Leben hart angegriffener Mann, der sich mit Toll in der Schweiz bekannenen Dialektforschers Jakob Vöhler verfaßt ist, der scharfer als die politische Freiheit die soziale Ungleichheit zwischen dem armen Volkshäuer und dem reichen Großbauern, den hier Stauffacher verkörpert, empfindet, aber die Gewalt verurteilt und den Gerner nur durch die Kraft des Bezugs bezwingen will. Der Dombau-Geselle erscheint als ein vom Leben hart angegriffener Mann, der sich mit Toll in der Schweiz bekannenen Dialektforschers Jakob Vöhler verfaßt ist, der scharfer als die politische Freiheit die soziale Ungleichheit zwischen dem armen Volkshäuer und dem reichen Großbauern, den hier Stauffacher verkörpert, empfindet, aber die Gewalt verurteilt und den Gerner nur durch die Kraft des Bezugs bezwingen will. Der Dombau-Geselle erscheint als ein vom Leben hart angegriffener Mann, der sich mit Toll in der Schweiz bekannenen Dialektforschers Jakob Vöhler verfaßt ist, der scharfer als die politische Freiheit die soziale Ungleichheit zwischen dem armen Volkshäuer und dem reichen Großbauern, den hier Stauffacher verkörpert, empfindet, aber die Gewalt verurteilt und den Gerner nur durch die Kraft des Bezugs bezwingen will. Der Dombau-Geselle erscheint als ein vom Leben hart angegriffener Mann, der sich mit Toll in der Schweiz bekannenen Dialektforschers Jakob Vöhler verfaßt ist, der scharfer als die politische Freiheit die soziale Ungleichheit zwischen dem armen Volkshäuer und dem reichen Großbauern, den hier Stauffacher verkörpert, empfindet, aber die Gewalt verurteilt und den Gerner nur durch die Kraft des Bezugs bezwingen will. Der Dombau-Geselle erscheint als ein vom Leben hart angegriffener Mann, der sich mit Toll in der Schweiz bekannenen Dialektforschers Jakob Vöhler verfaßt ist, der scharfer als die politische Freiheit die soziale Ungleichheit zwischen dem armen Volkshäuer und dem reichen Großbauern, den hier Stauffacher verkörpert, empfindet, aber die Gewalt verurteilt und den Gerner nur durch die Kraft des Bezugs bezwingen will. Der Dombau-Geselle erscheint als ein vom Leben hart angegriffener Mann, der sich mit Toll in der Schweiz bekannenen Dialektforschers Jakob Vöhler verfaßt ist, der scharfer als die politische Freiheit die soziale Ungleichheit zwischen dem armen Volkshäuer und dem reichen Großbauern, den hier Stauffacher verkörpert, empfindet, aber die Gewalt verurteilt und den Gerner nur durch die Kraft des Bezugs bezwingen will. Der Dombau-Geselle erscheint als ein vom Leben hart angegriffener Mann, der sich mit Toll in der Schweiz bekannenen Dialektforschers Jakob Vöhler verfaßt ist, der scharfer als die politische Freiheit die soziale Ungleichheit zwischen dem armen Volkshäuer und dem reichen Großbauern, den hier Stauffacher verkörpert, empfindet, aber die Gewalt verurteilt und den Gerner nur durch die Kraft des Bezugs bezwingen will. Der Dombau-Geselle erscheint als ein vom Leben hart angegriffener Mann, der sich mit Toll in der Schweiz bekannenen Dialektforschers Jakob Vöhler verfaßt ist, der scharfer als die politische Freiheit die soziale Ungleichheit zwischen dem armen Volkshäuer und dem reichen Großbauern, den hier Stauffacher verkörpert, empfindet, aber die Gewalt verurteilt und den Gerner nur durch die Kraft des Bezugs bezwingen will. Der Dombau-Geselle erscheint als ein vom Leben hart angegriffener Mann, der sich mit Toll in der Schweiz bekannenen Dialektforschers Jakob Vöhler verfaßt ist, der scharfer als die politische Freiheit die soziale Ungleichheit zwischen dem armen Volkshäuer und dem reichen Großbauern, den hier Stauffacher verkörpert, empfindet, aber die Gewalt verurteilt und den Gerner nur durch die Kraft des Bezugs bezwingen will. Der Dombau-Geselle erscheint als ein vom Leben hart angegriffener Mann, der sich mit Toll in der Schweiz bekannenen Dialektforschers Jakob Vöhler verfaßt ist, der scharfer als die politische Freiheit die soziale Ungleichheit zwischen dem armen Volkshäuer und dem reichen Großbauern, den hier Stauffacher verkörpert, empfindet, aber die Gewalt verurteilt und den Gerner nur durch die Kraft des Bezugs bezwingen will. Der Dombau-Geselle erscheint als ein vom Leben hart angegriffener Mann, der sich mit Toll in der Schweiz bekannenen Dialektforschers Jakob Vöhler verfaßt ist, der scharfer als die politische Freiheit die soziale Ungleichheit zwischen dem armen Volkshäuer und dem reichen Großbauern, den hier Stauffacher verkörpert, empfindet, aber die Gewalt verurteilt und den Gerner nur durch die Kraft des Bezugs bezwingen will. Der Dombau-Geselle erscheint als ein vom Leben hart angegriffener Mann, der sich mit Toll in der Schweiz bekannenen Dialektforschers Jakob Vöhler verfaßt ist, der scharfer als die politische Freiheit die soziale Ungleichheit zwischen dem armen Volkshäuer und dem reichen Großbauern, den hier Stauffacher verkörpert, empfindet, aber die Gewalt verurteilt und den Gerner nur durch die Kraft des Bezugs bezwingen will. Der Dombau-Geselle erscheint als ein vom Leben hart angegriffener Mann, der sich mit Toll in der Schweiz bekannenen Dialektforschers Jakob Vöhler verfaßt ist, der scharfer als die politische Freiheit die soziale Ungleichheit zwischen dem armen Volkshäuer und dem reichen Großbauern, den hier Stauffacher verkörpert, empfindet, aber die Gewalt verurteilt und den Gerner nur durch die Kraft des Bezugs bezwingen will. Der Dombau-Geselle erscheint als ein vom Leben hart angegriffener Mann, der sich mit Toll in der Schweiz bekannenen Dialektforschers Jakob Vöhler verfaßt ist, der scharfer als die politische Freiheit die soziale Ungleichheit zwischen dem armen Volkshäuer und dem reichen Großbauern, den hier Stauffacher verkörpert, empfindet, aber die Gewalt verurteilt und den Gerner nur durch die Kraft des Bezugs bezwingen will. Der Dombau-Geselle erscheint als ein vom Leben hart angegriffener Mann, der sich mit Toll in der Schweiz bekannenen Dialektforschers Jakob Vöhler verfaßt ist, der scharfer als die politische Freiheit die soziale Ungleichheit zwischen dem armen Volkshäuer und dem reichen Großbauern, den hier Stauffacher verkörpert, empfindet, aber die Gewalt verurteilt und den Gerner nur durch die Kraft des Bezugs bezwingen will. Der Dombau-Geselle erscheint als ein vom Leben hart angegriffener Mann, der sich mit Toll in der Schweiz bekannenen Dialektforschers Jakob Vöhler verfaßt ist, der scharfer als die politische Freiheit die soziale Ungleichheit zwischen dem armen Volkshäuer und dem reichen Großbauern, den hier Stauffacher verkörpert, empfindet, aber die Gewalt verurteilt und den Gerner nur durch die Kraft des Bezugs bezwingen will. Der Dombau-Geselle erscheint als ein vom Leben hart angegriffener Mann, der sich mit Toll in der Schweiz bekannenen Dialektforschers Jakob Vöhler verfaßt ist, der scharfer als die politische Freiheit die soziale Ungleichheit zwischen dem armen Volkshäuer und dem reichen Großbauern, den hier Stauffacher verkörpert, empfindet, aber die Gewalt verurteilt und den Gerner nur durch die Kraft des Bezugs bezwingen will. Der Dombau-Geselle erscheint als ein vom Leben hart angegriffener Mann, der sich mit Toll in der Schweiz bekannenen Dialektforschers Jakob Vöhler verfaßt ist, der scharfer als die politische Freiheit die soziale Ungleichheit zwischen dem armen Volkshäuer und dem reichen Großbauern, den hier Stauffacher verkörpert, empfindet, aber die Gewalt verurteilt und den Gerner nur durch die Kraft des Bezugs bezwingen will. Der Dombau-Geselle erscheint als ein vom Leben hart angegriffener Mann, der sich mit Toll in der Schweiz bekannenen Dialektforschers Jakob Vöhler verfaßt ist, der scharfer als die politische Freiheit die soziale Ungleichheit zwischen dem armen Volkshäuer und dem reichen Großbauern, den hier Stauffacher verkörpert, empfindet, aber die Gewalt verurteilt und den Gerner nur durch die Kraft des Bezugs bezwingen will. Der Dombau-Geselle erscheint als ein vom Leben hart angegriffener Mann, der sich mit Toll in der Schweiz bekannenen Dialektforschers Jakob Vöhler verfaßt ist, der scharfer als die politische Freiheit die soziale Ungleichheit zwischen dem armen Volkshäuer und dem reichen Großbauern, den hier Stauffacher verkörpert, empfindet, aber die Gewalt verurteilt und den Gerner nur durch die Kraft des Bezugs bezwingen will. Der Dombau-Geselle erscheint als ein vom Leben hart angegriffener Mann, der sich mit Toll in der Schweiz bekannenen Dialektforschers Jakob Vöhler verfaßt ist, der scharfer als die politische Freiheit die soziale Ungleichheit zwischen dem armen Volkshäuer und dem reichen Großbauern, den hier Stauffacher verkörpert, empfindet, aber die Gewalt verurteilt und den Gerner nur durch die Kraft des Bezugs bezwingen will. Der Dombau-Geselle erscheint als ein vom Leben hart angegriffener Mann, der sich mit Toll in der Schweiz bekannenen Dialektforschers Jakob Vöhler verfaßt ist, der scharfer als die politische Freiheit die soziale Ungleichheit zwischen dem armen Volkshäuer und dem reichen Großbauern, den hier Stauffacher verkörpert, empfindet, aber die Gewalt verurteilt und den Gerner nur durch die Kraft des Bezugs bezwingen will. Der Dombau-Geselle erscheint als ein vom Leben hart angegriffener Mann, der sich mit Toll in der Schweiz bekannenen Dialektforschers Jakob Vöhler verfaßt ist, der scharfer als die politische Freiheit die soziale Ungleichheit zwischen dem armen Volkshäuer und dem reichen Großbauern, den hier Stauffacher verkörpert, empfindet, aber die Gewalt verurteilt und den Gerner nur durch die Kraft des Bezugs bezwingen will. Der Dombau-Geselle erscheint als ein vom Leben hart angegriffener Mann, der sich mit Toll in der Schweiz bekannenen Dialektforschers Jakob Vöhler verfaßt ist, der scharfer als die politische Freiheit die soziale Ungleichheit zwischen dem armen Volkshäuer und dem reichen Großbauern, den hier Stauffacher verkörpert, empfindet, aber die Gewalt verurteilt und den Gerner nur durch die Kraft des Bezugs bezwingen will. Der Dombau-Geselle erscheint als ein vom Leben hart angegriffener Mann, der sich mit Toll in der Schweiz bekannenen Dialektforschers Jakob Vöhler verfaßt ist, der scharfer als die politische Freiheit die soziale Ungleichheit zwischen dem armen Volkshäuer und dem reichen Großbauern, den hier Stauffacher verkörpert, empfindet, aber die Gewalt verurteilt und den Gerner nur durch die Kraft des Bezugs bezwingen will. Der Dombau-Geselle erscheint als ein vom Leben hart angegriffener Mann, der sich mit Toll in der Schweiz bekannenen Dialektforschers Jakob Vöhler verfaßt ist, der scharfer als die politische Freiheit die soziale Ungleichheit zwischen dem armen Volkshäuer und dem reichen Großbauern, den hier Stauffacher verkörpert, empfindet, aber die Gewalt verurteilt und den Gerner nur durch die Kraft des Bezugs bezwingen will. Der Dombau-Geselle erscheint als ein vom Leben hart angegriffener Mann, der sich mit Toll in der Schweiz bekannenen Dialektforschers Jakob Vöhler

Schü-Li

Sonnabend und Sonntag

Abend pünktlich 8 Uhr

beginnt der gewaltige 2teilige Kriminal-Sensationsfilm

Die Brillantenmiese

I. Teil. — 6 aufsehenerregende, spannende Akte.

Belprogramm

Der lustige Anna Müller-Linte-Film: **Anna, der Stolz des Hauses!** Lustspiel in 2 Akten

Große Konzertbegleitung!

Zu Geschenken

empfehle

Tafelservice :: Kaffeeservice

Teller :: Töpfe :: etc.

Richard Arnold

Preiswert u. gut

muß ein Waschmittel sein, wenn es seinen Namen verdienen will. Unter der Million, die auf dem Markt befindlichen Waschmittel gibt es eins, das sich in keinem Hause der Beliebtheit der Hausfrauen erfreut:

Bersil das unübertroffene Waschmittel

Es verbindet Wirtschaftlichkeit mit der gegner Anwendungseinfache. Einmaliges kurzes Kochen gibt bei schonender Behandlung eine idealste Wäsche. Bersil soll hier allein und ohne Zusatz verwendet werden und in am ergiebigsten, wenn es in kaltem Wasser aufgelöst wird.

Ein Versuch lohnt!

Sonnabend, den 20. Oktober

verpachte ich im Ernst Bachmann'schen Lokale hier, die Herrn Herrn gehörige, in der Höhe gelegene

ca. 2 Morgen große Wiese

auf 6 Jahre gegen Abgabe von Roggen. Bedingungen im Termin.

Paul Menzwein, Kemberg.

Kartoffelstoppel-Verpachtung

Sonntag, den 14. Oktober, vorm. 7 Uhr werden am Wege Menno-Werthig

20 Morgen Kartoffelstoppeln in Kabeln

meißelnd gegen Barzahlung verpachtet.

Gutsverwaltung Meuro.

Spielkarten

sind wieder vorrätig bei Richard Arnold

Gras- u. Getreidemäher, Pferderechen Schrotmühlen, Rübenscheider Kartoffelquetschen, Pflüge, Eggen **Drillmaschinen**

Strohpresen, Jauchefässer, Jauchepumpen sowie alle and. landw. Maschinen u. Geräte liefert prompt ab Lager

Aloys Schmidt

Landwirtschaftliche Maschinenbau-Anstalt Bad Schmiedeberg, Fernsprecher Nr. 80

Verkaufsbüro

für landwirtschaftliche Maschinen und Geräte

Inhaber: Artur Drechsler.

In erwerbswerten Kundschaft zur Kenntnisnahme, daß sich mein Lager sowie meine Wohnung jetzt

Burgstraße Nr. 11 (bei Frau Berger)

befinden.

Zahn-Atelier Fr. Genzel

Dentist

Vollst. schmerzlösendes Zahnziehen

Plombieren in Gold, Silber

und Kupferamalgame

Aufertigung künstlicher

Zähne in Kautschuk, Gold u.

unsechten Metallen, sowie

Kronen, Brückenarbeiten

und Stützähne.

Reparaturen werden schnell-

stens ausgeführt.

Kali 53, 44 und 32%

Kainit

Gerstenschrot

Roggenkleie

Grießkleie

offert billigt ab Lager

Otto Möbius, Bergwitz.

1 Paar neue

Damenstiefel

Nr. 37, gegen Getreide zu ver-

tauschen

Burgstraße 28.

25-30 Reimer

Brikettsteine

gegen

Kartoffeln od. Getreide

zu vertauschen.

Wo? sagt die Geschäftsstelle d. Bg

Wer tauscht?

Stroh gegen Heu

Wittenbergerstr. 16.

Eine rotbraune

Strickweste

verloren.

Gegen hohe Belohnung abzugeben in

der Geschäftsstelle d. Bg.

Möbliertes Zimmer

sofort oder später gesucht. Gest. Offerten erbeten an

Hachmann, Schmiedeberger Bank A.-G.

Depositenkasse Kemberg.

Hochfeine

Fell-Büchlinge

hute frisch eingetroffen

B. Dierzichte, Bursche.

Stenographen Verein

Einladungen zum Stiftungsfest sind

bis spätestens Sonntag zu be-

tragen. Der Vorstand.

Verein

ehem. Jäger u. Schützen

Kemberg u. Umgegend

Nachmittag Sonntag abend

halb 9 Uhr bei Kamerad Stephan

Berammlung

Um recht zahlreiches Erscheinen bitte

Der Vorstand

'Zum Weinberg'

Sonntag, den 14. Oktober

Tanz

Es ladet sich ein G. Fischer.

Zahnpraxis

von Arthur Schade, prakt. Dentist,

Kemberg, Wittenberger-Strasse 6.

Dauerhafte und schmerzlose Plombierung höherer Zähne in Gold,

Silber, Porzellan usw.

Alle Zahn- und Wurzelbehandlungen.

Zahnziehen mit und ohne Narkose.

Anfert. von künstl. Gebissen in Gold und Kautschuk, sowie aller

Arbeiten, Kronen, Stützähne etc. in Gold u. Silberleg.

Unmittelbar anbrauchbarer Gebisse aus Garante d. Brauchbarkeit.

Reparaturen jeglicher Art.

Sprechstunden: 8-12 u. 2-6 Uhr, Sonntags 9-3 Uhr.

Stadtparkasse Kemberg

täglich von 8 bis 12 Uhr geöffnet.